

Brief aus Pforzheim

Die dankbaren Frühlingspaziergänger - Großbetrieb und Kleinbilder von einer Straße - Zwei Schwelmer kommen nach Pforzheim - Sport im Schwitzen

Die Tage vor Ostern waren ruhig. Der Karfreitag trug seinen Widerschein in alle Winkel der Stadt - in Unterhaltungskäffen, Kinos, ins Theater, das geschlossen war, in die Straßen, ja selbst in die Natur, auf die nur hin und wieder etwas Sonnenschein herniederblitzte.

Die eigentlichen Massenwanderungen, die sich am besten von der Bahnhofshalle aus beobachten lassen, fehlten diesmal erst am Karfreitag bzw. Ostermontagsmorgen ein. Um diese Zeit ist der Verkehr in den engen Aufenthaltsräumen recht reger, heiß unterhaltlich, oft sogar heftig.

Um auf die Brühlinger Gasse hinüber zu gehen, muß man durch die Brühlinger Gasse hindurch so gut es geht. Auto hinter Auto - Motorräder, Fahrräder und Fußgänger. Ruckeln und Vesperbeutel sind die einzigen Schwelmer, die mitgeführt werden.

Am auf die Brühlinger Gasse hinüber zu gehen, muß man durch die Brühlinger Gasse hindurch so gut es geht. Auto hinter Auto - Motorräder, Fahrräder und Fußgänger. Ruckeln und Vesperbeutel sind die einzigen Schwelmer, die mitgeführt werden.

Andere Bedenken tauchen auf. Das vor einiger Zeit angekündigte Schwelmerturnier beginnt zur Tatfache zu werden. Als zweiter Austragungsort der verschiedenen Parteien zwischen Altschul und Pforzheim steht Pforzheim fest.

HANS HIRTHAMMER: fährt ins Blaue. MÜNCHEN - WELTMITTEL DURCH VERLAG Oskar MERTER, WERDEN

(7. Fortsetzung.)

Ein Faustschlag hätte sie nicht vernichtender treffen können, als die Mitteilung des Bankbeamten, daß ihr Vermögen von ihrem Mann abgehoben, und daß Herrn Brenners eigenes Konto gleichfalls so gut wie aufgebraucht sei.

Jenny stand vor der Tür des Arbeitszimmers. Sie preßte ihre Hand auf das heftig pochende Herz, dann drückte sie die Klinke nieder und trat ein.

Brenner lag am Schreibtisch und sog gelassen an einer Zigarette. Jenny blieb vor ihm stehen und wartete schweigend, daß er zu sprechen anfangte.

„Aun ja!“ begann er endlich und legte mit umständlicher Wichtigkeit einige Schriftstücke beiseite. „Du wirst etwas erstaunt gewesen sein, daß dein kleines Privateigentum sich verflüchtigt hat, wie?“

Jenny war nicht in der Stimmung, auf seinen herzhafsten Ton einzugehen. „Mein Vermögen betrug etwas über zwanzigtausend Mark. Wohin ist das Geld gekommen?“

Brenner zuckte die Schultern. „Kindliche Frage! Wohin wird es gekommen sein? - Es steht natürlich im Betrieb. Dort ist es eben sicher und dabei zweckmäßiger untergebracht, als wenn es nutzlos auf der Bank läge.“

„Ich brauche dich wohl nicht zu erinnern, daß du meinem Vater leinertzeit ehrenwörtlich versprochen hast, das Geld nicht anzurühren hätte er diese Schurkerei vorausgesehen, dann wäre dafür gesorgt worden, daß mein Vermögen vor deinen Händen sicher blieb. Warum hast du mir nicht einfach gesagt, daß du Geld brauchst?“

Der Direktor blinnte seine Frau feindselig an. „Damals waren deine Gefühle leider nicht mehr so, daß mir ein Appell an deine Kameradschaft erfolgversprechend erschienen wäre.“

„Ich bin gottlob ein zu großzügiger Geschäftsmann, um aus menschlichen Sentiments die Prosperität meines Unternehmens zu gefährden.“

„Ach, wie bewundernswert!“ lachte Jenny gepreßt. „Soll-

nämlich, wie das bei einem anderen Unterhaltungsort üblich ist, kein Startschuß durch die Gegend, da rennen keine bunten, gekleideten Gestalten umher, da spritzt kein Wasser auf, da knallen keine Kräfte auf menschliche Leiber und Köpfe - da ist kein Rufen und Anfeuern, niemand schreit: „De, He!“ und kein Anfeurer ruft: „Auf, auf ihr Männer!“

Emanuel Geibel

Zu seinem 50. Todestag am 6. April Von Heinrich Wilhelm Gosen

Ein halbes Jahrhundert ist seit Emanuel Geibels Tod verfloßen. Was für weltgeschichtliche Umwälzungen haben sich in dieser Zeit vollzogen! Seine glücklichen Jahre der Begründung und des Anfangs des deutschen Kaiserreichs scheinen uns fast in laugenhafte Fernen entrückt.

Gleich einem Wälder von der Vogelweide hat Emanuel Geibel ein Wanderleben geführt. Hat der Lande viel gesehen und ist auch in Deutschland selbst herumgekommen. In Griechenland war er als Hauslehrer tätig, und das Schönheitsgefühl, das dort in ihm lebendig wurde, hat er in seinen deutschen Dichtungen in die Tat überetzt.

So ist das Vaterlandsgefühl gewachsen, das seinem ganzen Schaffen das Gepräge gibt. In seine mutige er dadurch naturgemäß in Gegenlag kommen. Auch dessen saloppe dichterische Form liebt er nicht. Er geht durch die Schule aller formstrenge deutschen Lyriker, die vor ihm gewesen sind, vornehmlich durch die Goethes und Platens. Mit Weiden teilt er auch die vornehme Gesinnung, die auf edle Lebensform den gleichen Wert legt, wie auf die edle Versform.

Gedenkt man die Begrenztheit von Geibels Schaffen zu, so werden wir um so rückhaltloser seine wahre Bedeutung anerkennen. Sein Naturgefühl ist innig und echt deutsch, und so

konnte er Lieder dichten, die so volkstümlich wurden, daß man den Verfasser darüber vergaß. Seine Oskelieder und die Gedichte, die er in schmerzvoller Erinnerung an seine früh verstorbenen Frau Ada verfaßt, sind kostbare Perlen deutscher Lyrik. Echt und tief empfunden sind auch alle die schwermütigen und vaterländischen Lieder, mit denen er das kaiserliche Deutschland begrüßte.

Daß noch bereinst Dein Aug' es sieht Die über's Reich ununterbrochen Von Heil zum Meer Dein Adler zieht.

Worte, die denen wir heute nur die schöne Form und die Selbstergabe zu bewundern geneigt sind, während sie damals in München als Angriff auf die Selbstständigkeit Bayerns aufgefaßt wurden und dazu führten, daß Geibel seine bayerische Pension verlor.

In großartigen Visionen kommt Geibel, wo er in Balladen oder epischen Dichtungen seine patriotische Gesinnung versinnbildlicht. So wird sein „Tod des Liberius“ immer wieder den Leser durch die eigenartige Veranschaulichung des sinkenden Römertums und des aufsteigenden jungen Germanentums fesseln. Geibels vaterländische Einstellung bedeutet in seiner Weise eine Einengung seines Blickes für die Schönheitswerte ausländischer Kunst. Wir verdanken ihm eine Fülle langweiliger Uebersetzungen spanischer, französischer und anderer ausländischer Dichtungen.

Unsere Zeit des nationalen Aufschwungs wird sich mit einem so aufrechten Mann, wie es Emanuel Geibel war, durch die Echtheit und Tiefe seiner vaterländischen Gesinnung immer verbunden fühlen, wenn auch der ruhigen und ausgeglichene Schönheit seiner Dichtungen der leidenschaftliche, revolutionäre Rhythmus unserer Tage fehlt.



Sigmund Raud,

der hervorragende norwegische Skispringer, stellte auf der Schanze Katerg-Vionica (Jugoslavien) einen neuen Weltrekord von 92 m auf, der den bisher gemessenen größten Sprung um 5 m übertrifft.

ten nicht doch andere Gründe ausschlaggebend gewesen sein? Wenn man eine Frau ihrer finanziellen Selbstständigkeit beraubt, kann man sie am besten von Freiheitsgelüsten kurieren.“

Brenner lächelte lachhaft. „Du bist klüger als ich dachte! Die Zigarette war ihm ausgegangen, er leckte sie wieder in Brand. „Aber du irrst - zum Teil wenigstens. Ich mußte damals alle Mittel klüger machen, um die Fabrik über eine gefährliche Krise hinwegzubringen.“

„Und nun? - Eine Verwandte hat sich um Hilfe an mich gewandt. Ich habe eine Dankschuld gegen sie abzutragen und möchte ihr einige tausend Mark zur Verfügung stellen. Du wirst nicht zögern mir den Betrag anzuweisen!“

„Gott, wie naiv!“ lachte Brenner. „Du scheinst von unserer heutigen Wirtschaftslage keine blasser Ahnung zu haben. Die Zeiten sind vorbei, in denen man für irgendeine alte Tante den generösen Wohlthäter spielen konnte.“

Jenny erklärte: „Ja, aber -“

„Es ist ganz gut, daß wir einmal darauf zu sprechen kommen!“ unterbrach sie Brenner. „Also, damit du es weißt, wir werden uns ganz verflucht einschränken müssen. Die Aufträge gehen katastrophal zurück, und der größte Teil der Aufhänge ist in ablehbarer Zeit nicht realisierbar.“

„Ich möchte dir dringend nahelegen, diese Vergütung zu entlassen. Auch dein Wagen scheint mir ein überflüssiger Luxus zu sein.“

Jennys Köpfe verhärteten sich. „Ach, darauf geht es hinaus? Lächerlich! Vieles Gehalt ist kaum mehr als ein Taschengeld und mein Wagen, das Hochzeitsgeld meines Vaters, dürfte dich kaum etwas anhaben.“

„Aber - hast du dir eigentlich schon einmal die Mühe genommen, auszurechnen, wie hoch dein persönlicher Bedarf ist? Die Abende im Spielklub? Deine wahnwitzigen Kennenrunden? Und alles andere? Ich weiß sehr wohl von deinem Verhältnis mit dieser Sourette, deren Unterhalt dich jeden Monat ein kleines Vermögen kostet.“

Bitte, laß mich ausreden! Ich habe es bisher unter meiner Würde gehalten, mit dir darüber zu sprechen, aber ich denke, wenn du von Einschränkungen redest, dann dürfte wohl zunächst mit diesen Dingen angefangen werden.“

Brenner, der sie mehrmals hatte unterbrechen wollen, war mit schneidendem Aufsehen.

„Man spioniert also hinter mir her, ach mal an! Aber meine kleinen Privatvergnügen werde ich mir von dir am allerwenigsten verbieten lassen, verheißt du! Das wäre so noch schöner! - Oder habe ich dich vielleicht schon gefragt, ob du dich mit deinem Jungen, mit deinem feurigen Herrn Chauffeur ausreichend amüsiert? - Na, also! Ich laß dir deinen Spaß, laß du mir den meinen!“

Frau Jenny war über die Verdächtigung so erschrocken, daß sie im Augenblick keine Entgegnung wußte.

Jetzt erst sah sie in plötzlicher greller Erkenntnis die ganze Häßlichkeit und Niedertracht dieses Menschen, der ihr Mann war. Wie hatte es möglich sein können, daß sie ihn liebte?

Dem Direktor war ihr läches Erichreden nicht entgangen. Er machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Ich bin nicht eifersüchtig, soll jeder sein Vergnügen haben! Meinem wegen behalte auch deinen Wagen! Aber - wie wäre es, du hast doch einen verdammt finanzkräftigen Better, irgend so ein großes Vieh, wie heißt er denn gleich? Den könntest du mal tüchtig anpumpen! Ich weiß sonst nicht, was werden soll.“

Jenny hatte sich mit einem Ruck aufgerichtet. „Ich halte es für das Beste, wenn wir dieses Gespräch abbrechen!“ sagte sie hart. Es war der Augenblick, da in ihrem Herzen der Entschluß reifte, sich von der belshämenden Last dieser Ehe freizumachen.

Als sie jedoch das Zimmer verlassen wollte, hielt Brenner sie am Arm zurück. Sein Zugriff war so gewalttätig, daß ihr ein heftiger Ausbruch des Schmerzes entwich.

„Rein, meine Liebe,“ flüchelte er, „so ungehörig entkommst du mir nicht! Ich frage dich noch einmal: Bist du bereit, mir in kürzester Frist fünf Tausend zu beschaffen? Dein Better ist doch unangelegentlich, der wird einer hübschen Russin keine Mißbilligung ablagern.“

„Laß mich los!“ flüchelte Jenny. „Gut, daß du endlich dein wahres Gesicht zeigst!“

Als er keine Miene machte, seine Umklammerung zu lösen, rief sie sich herum und stieß ihm mit dem Aufgebot all ihrer Kräfte die Faust vor die Brust.

Brenner, der einen solchen Angriff nicht erwartet hatte, taumelte zurück und mußte sich um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, mit beiden Händen am Schreibtisch festhalten. Bis er wieder sicher auf den Beinen stand, war Jenny bereits draußen.

Sie sagte die Treppe hinauf, in ihr Zimmer. Aufweinend, der Verzweiflung nahe, warf sie sich über ihr Bett. Das also war ihr Leben! Ach, nichts mehr zu wissen von allem! Ein-schlafen dürfen, um nie mehr aufzuwachen! Man sollte ihm die Schande antun, ein Ende machen!

Allmählich kehrte jedoch die gelunde Ueberlegung wieder zu ihr zurück. Das fehlte noch, daß sie diesem Menschen ihr Leben opferte! Es gab nur einen Weg: Sofortige Flucht. Frei sein, frei sein! Komme, was wolle! Lieber Not leiden, lieber ums nackte Dasein kämpfen - aber frei sein!

Sie begann zu überlegen. Wenn sie wenigstens etwas Bargeld gehabt hätte! Nur für die erste Zeit, bis man das Schlimmste hinter sich hatte!

(Fortsetzung folgt.)



# Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

## Wenn wir marschieren...

Und wenn wir marschieren — — —  
Ob es regnete oder die Sonne es allzu gut meinte — wir marschieren.

Marschieren zu jeder Jahreszeit eine in einem Ziele zu Gleichschritt! — — —  
Er war uns nicht lästiges Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit, nein, er gehörte zu uns, war ein Teil unseres Ichs, unserer inneren und äußeren Strebens nach wahrer Volksgemeinschaft.

Schritt halten!  
Schau auf den Vordermann, schau auf den Führer, damit du den rechten Schritt behältst.

Gleichschritt, der macht uns straffvoll!  
Waren wir auch vereint, so schlug doch das Herz laut pochend in unserer Brust für Deutschland, dieses Deutschland, das uns nicht mehr so haben wollte, alles für überlebt und überflüssig hielt, was nicht passivitätlich war.

Und wir wuchsen, bei unserem Nebenmann und so in der ganzen braunen Arme um den Gleichklang der Herzen, denn wir waren von gleichem Blut, Söhne eines Volkes. Das war der unbegreifliche, heilige Rhythmus, der in unseren braunen Kolonnen mitschwang, den wir sehen bei uns ahnten und fühlten, aber nie aussprachen. — Vielleicht kommt er in unsern Wiedern zum Ausdruck. — Daraus schöpfen wir unbezweigt die Kraft, auszuhalten und zu opfern!

Marschieren, es ist uns im Blut!  
Einst diente es der politischen Propaganda des mitreißenden, mühelosen Eindringens, wir wollen es auch heute nicht missen in Erkenntnis des hohen erzieherischen Wertes für den jungen Menschen! Marschieren und Wandern, das wollen wir pflegen. Auf der Straße marschieren wir, Deutschlands Landschaften wollen wir erwandern! Das Wandern soll in Zukunft nicht mehr das hordenhafte, ja man könnte fast sagen zigeunerhafte Unterföhren mit all seinen üblen Begleitererscheinungen sein. Lediglich eine unangenehme Art des Marschierens, die von dem einzelnen trotzdem Selbstzucht und Ordnungssinn verlangt!

Heraus aus der Steinwüste der Großstadt!  
Die deutschen Lande sollt ihr kennen, ihre Menschen und Eigenarten schätzen und dadurch Deutschland aus tiefstem Herzen lieben lernen. Hast du schon am Lagerfeuer gelegen, wenn das Feuer mit seiner flüsternden Flamme in der nächtlichen Stille phantastische Schatten um Zeit und Wald hervorjauberte? — — —

Hast du erst eine Nacht im Hooat zugebracht, an die Erde gefauert, ganz dir selbst und deinen Gedanken überlassen, du wirst dich der Natur so nahe fühlen, wirst erst dann die Worte Blut und Boden in ihrer schicksalsschweren Bedeutung erkennen. — Dieser deutschen Erde, die hier den Wald, dort das Korn hervorbringt, anderswo die in ihr liegenden Bodenschätze dem deutschen Menschen schenkt und ihm so Daseinsmöglichkeiten gibt, — ihr wirst du dich dann endlich verbunden fühlen, denn auch du bist ein Stück von ihr! — — —

Dann wirst du verstehen können den Opfertod von zwei Millionen deutscher Soldaten und in Ehrfurcht ihrem Selbentum nachzueifern.

Auch in dem Wandern vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus war das faule, vergiftete Handeln und Denken dessen, was wir System nannten, zu finden.

Durch kurze Hörschen erschrecklich lange Peine streckend, irdenlein schmälziges Lied in Kapfgeigenbegleitung dahertrollend, daß kleine Mädchen gerührt weinen konnten, die Haare in langen Strähnen um ein süßliches Gesicht legend, das war im großen und ganzen der jugendliche Wanderer der Nachkriegszeit bis heute. Weiblich, passivitätlich, von Weltverbesserungsplänen den Kopf voll — kurz „der Latscher“.

Das Wandern der Hitlerjugend muß richtunggebend werden! Sage niemand, wir wären nur Landstreckennaturen, die für Romantiker zu rauchsalzig wären! Auch wir suchen sie mit dem heißen Herzen der Jugend, die blaue Blume, oder nicht mit dem süßen, verweichlichenden Duft, sondern die echte, natürliche!

### Aufbau der Hitler-Jugend

Vielfach ist man sich über den Aufbau der Hitler-Jugend nicht völlig im Klaren. Mit wenig Worten jedoch läßt sich dieser einzigartig klare und einfache Aufbau aufzeichnen. Die Hitler-Jugend besteht aus vier Gliederungen: Der Hitler-Jugend, dem Deutschen Jungvolk in der Hitler-Jugend, dem Bund deutscher Mädel in der Hitler-Jugend und den Jungmädels in dem Bund deutscher Mädel.

Der Kern der Bewegung ist jedenfalls die Hitler-Jugend selber; sie baut sich wie folgt auf: Kameradschaft, Schar, Gesellschaft, Unterbann, Bann, Oberbann, Gebiet, Obergebiet. Die Einheiten des Deutschen Jungvolks in der Hitler-Jugend sind in derselben Reihenfolge: Jungenschaft, Jungzug, Fähnlein, Stamm, Jungbann. Vom Jungbannführer aufwärts sind die Dienststellen mit denen der Hitler-Jugend vereinigt.

Die Einheiten des BDM sind: Mädelstaffel, Mädelchar, Mädelgruppe, Mädelring, Untergau, Obergau, Gauverband und die der Jungmädels im BDM: Jungmädelschaft, Jungmädelschar, Jungmädelsgruppe, Jungmädelsring, Jungmädelsuntergau. Von da ab sind die Dienststellen mit denen des BDM vereinigt.

Man hebt also, der Aufbau ist denkbar einfach und klar. Von der Ueberorganisation früherer „unpolitischer“ Organisationen findet man keine Spur!

### Aus dem kulturellen Schaffen

Gleichzeitig mit dem Kampf an der Front nach außen gegen die Feinde der Hitlerjugend in konfessionellen und anderen Lagern geht in unseren Reihen das Ringen um die Formung eines neuen kulturellen Gesichtes weiter. Sei es nun in der Literatur oder in der Musik, beim Schauspiel oder in der Führerschulung, überall sucht und findet die Hitlerjugend neue Wege.

Werbliche Jungvolkbanne haben mit der Aufführung von Richard Gurringers „Passion 1933“ beachtliche Erfolge errungen. Der Bann 106 der badischen Hitlerjugend hat nunmehr die Erstaufführung des chorischen Werkes „Es war der Weg zum Dritten Reich“ durchgebracht. In diesem Zusammenhang können wir Württemberger mit Stolz an die Erstaufführung der Vertonung von Valbur von Schirachs „Fähne der Verfolgten“ von Volksgang Lebrucht anlässlich der Feierlichkeiten in der Stuttgarter Stadthalle im Rahmen eines kulturellen Abends der Hitlerjugend zurückblicken. Die Aufführung dieses Werkes war mit einer der Höhepunkte der an

Höhepunkten so reichen Führertagung des Gebiets Württemberg am 25. und 26. Februar 1934.

Auch am Ausbau der Freilichttheater und Tbingplätze nimmt die Hitlerjugend regen Anteil. Dr. Goebels hat neben anderen Fachberatern auch das Mitglied der Reichsjugendführung, Bannführer Walter Blacetta, in ein neu geschaffenes Sachamt für die Ausbildung von Spielführern und Freizeitgehaltern im Reichspropagandaministerium berufen.

### Jugend und Beruf

Für uns als nationalsozialistische Jungarbeiterchaft ist der Beruf nicht lediglich eine Angelegenheit des Geldverdienens. Wir arbeiten nicht allein, um nach getaner Arbeit einen materiellen Gegenwert in Empfang zu nehmen, mit dem wir unseren Lebensunterhalt mehr oder weniger angenehm gestalten können. Die Arbeitskraft ist für uns keine Ware, die man irgendwie im marxistischen Sinne „verkaufen“ kann. Wir wissen, daß endlich aufhören muß die Betrachtung der Arbeit lediglich vom Standpunkt des „Erwerbszweiges“, und daß vielmehr versucht werden muß, in ihr eine uns zugehörte Lebensaufgabe zu sehen. So ist für uns der Beruf höchster Dienst an der Gemeinschaft, am Volksganzen. Der Einzelne trägt mit seiner kleinen Arbeitsleistung bei zu der großen Gesamtleistung des ganzen deutschen Volkes. Denn das ist der eigentliche Sinn des Wortes „Beruf“: Sich auf Grund seiner Leistungen und Fähigkeiten zu einer Arbeit „berufen“ fühlen und diese dann im Interesse der Gesamtheit zu leisten.

Jeder wird durch die Erfüllung seiner wahren Berufsaufgabe zum Diener der Nation. Wir begnügen uns jedoch nicht mit diesem Dienst. Jugend trägt von jeder den Willen in sich, sich für eine große Sache, eine Idee, einzusetzen und dafür zu opfern. Deshalb haben sich die Jungen unter dem Banner des Hakenkreuzes gesammelt, um hier neben ihrem täglichen Dienst an der deutschen Arbeit sich dem Volke als ganze Menschen zu verpflichten und zur Verfügung zu stellen. Das muß anerkannt werden. Und vor allem mögen sich die Herrschaften das einmal merken, die glauben, nichts anderes zu tun zu haben, als über die Minderwertigkeit unserer heutigen Jugend zu weinern.

Wir sind uns vollkommen darüber klar, daß die Berufsarbeit der jungen Menschen, die wir in der HJ zusammenfassen, keinesfalls durch die Zugehörigkeit zu unserer Jugendorganisation benachteiligt werden darf. Der Beruf wird nach wie vor das Primat erhalten. Wir werden auch jede Verehrung begründen und fördern, die sich der beruflichen Erhaltung unserer Kameraden widmet.

Im Dritten Reich ist ja lediglich die Leistung eines Menschen, sein Wert im Dienst an der Gesamtheit für seine Beurteilung entscheidend, und nicht etwa die Mitgliedsstärke, die die Zugehörigkeit zu einer der Organisationen des Nationalsozialismus kennzeichnet. Wenn man uns heute vorwirft, wir seien früher der Meinung gewesen, es hätte mitunter



Am 21. und 22. April findet in ganz Deutschland der Reichs-Werke- und -Opferlag des Jugendherbergensverbandes statt. Die gesamte deutsche Jugend wird für das Jugendherbergenswerk und sammelt am Opferlage Bausteine für neue Jugendherbergen. Jeder Deutsche muß für die Mitarbeit am Jugendherbergenswerk gewonnen, muß über die Bedeutung des Jugendwanderns und der Jugendherbergen aufgeklärt werden. Zur Durchführung dieser Aufgabe ist das Bildheft „Schafft uns Jugendherbergen!“ herausgebracht worden. Die Schrift zeigt in anschaulichen und eindrucksvollen Bildern die bisherigen Erfolge des Jugendherbergenswerks, die Freuden des Wanderns und die Arbeit der deutschen Jugend, die durch Schaffung von Jugendherbergen in allen Teilen Deutschlands das Wandern zum schönsten, gefundesten und billigsten Sport, der Körper und Geist erfrischt, machen will. Die Schrift hat 32 Seiten Umfang und ein farbiges Titelbild und wird zum Preise von 10 Pf. durch die gesamte Hitlerjugend und alle übrigen Jugendorganisationen des Deutschen Reichs, insbesondere durch die Ortsgruppen des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen verbreitet.

Die deutsche Jugend will wandern. Beherzigt den Aufruf der Jugend: „Schafft uns Jugendherbergen!“

keinen Sinn mehr zu arbeiten, so ist zu entgegenen, daß das im Unstake von Weimar wohl keine Berechtigung hatte. Deshalb nahmen wir damals den jungen Menschen hundertprozentig für uns in Anspruch, um ihn in einem innerlich ungetriebenen Vaterlande als Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution für die Freiheit seines Volkes einzusetzen.

### Sonntags...

Schon morgens, in aller Frühe, ging's los, Richtung Großfahle. Unsere Birkenfelder Kameraden hatten sich oben im Wald, beim Büchsenbrücker Aussichtsturm, verschanzt und wir sollten sie verjagen. Vorsichtig schleichen wir vorwärts, kreuz und quer durch den Wald. Wald haben wir sie auch richtig entdeckt. Nach vielem Hin und Her und einem glänzenden „Sturm“ haben wir sie gefriert. Am Fuß des Turmes wurde nun gelagert, doch allzu bald sollte es wieder losgehen. Vorher befreiten wir noch rasch den Wald von den vielen Butterbrotpapieren und Abfällen, die ihm nicht gerade ein schönes Aussehen gaben. Nachmittags konnten wir dann auf dem Sportplatz der HJ in Birkenfeld unsere Kunst im Fußballspiel zeigen. Es ging manchmal etwas bapprig her, und nur durch unsere „Kanonen“ konnten wir gewinnen. Doch darf uns das nicht sicher machen, bald kommen die Birkenfelder zu uns, und dann gibts „Revanche“!

### Was anfangen?

Mädel, was überlegt ihr? Was ihr anfangen sollt, wo euer Weg hingehen sollt? — In euch stecken unzählige Wünsche mit den verschiedensten Motiven. Gleich einem großen Tongewirre drängt es mir herüber. Mädel, euer Leben soll einmal in einer feinen Melodie ausklingen! Da glitzert der Grundton, den Zeitton zu finden, auf dem sich diese Melodie aufbaut.

Hörst du ihn, du Hitler-Mädel? Horche in dich hinein! Er heißt: Deutschland! Auf diesen Ton sollst du dein Leben einstellen, und Sorge dafür tragen, daß er recht herausklingelt. Du weißt, was Deutschland von dir verlangt. Deine Kraft, deine Zeit, dein Können, dich selbst, dein Wesen, dein blutjunges Leben, so wie du es eben in Händen hältst. In welcher Gestalt, in welcher Art, brauchst du Deutschland? Als Trägerin der Zukunft, als Mutter, als Trägerin der reinen und höchsten Tugenden unseres Volkes. Tief in die schlammigen diese hohen und heiligen Werte und drängen nach Gestalt und Form. Du hörst, du ahnst etwas von diesem Drängen, höre darauf! Denn du siehst eben gerade an der Schwelle zu deinem Werden. Nimm den Augenblick wahr, und laß dir nichts vorantreiben von Dingen, die nicht Deutschland meinen, sondern abgesehen sind auf dein kleines erbärmliches „Ich“.

Der Weg zum Werden liegt vor dir, gehe ihn, wage ihn, an deinem Platz, da wo du Mutter werden sollst! Dort lüftet eine überlassene Mutter nach einem jungen Menschen, der ihr zur Hand geht, hilf ihr bei der vielen Arbeit im Haushalt. Hier ruft eine Bäuerin dich, daß du ihr helfen möchtest. Je gründlicher du dich auf deinen eigentlichen Beruf vorbereiten kannst, in Kurien und Lehrgängen, in der Praxis, um so reicher wirst du in dir werden, um so mehr wirst du Deutschland geben können. Solltest du aber gewonnen sein, einem Brotberuf nachzugehen, so achte darauf, daß derselbe auf deine weibliche Eigenart abgestimmt ist, und sehe nicht in erster Linie darauf, Geld zu verdienen, um dir eine glänzende Aussteuer anschaffen zu können. Es wird nicht mehr darauf ankommen, wie viel du dir leisten kannst, sondern was du geben kannst für unser Volk, Arbeit und Leben für Deutschland!

### „Im neuen Kleid!“

Ja, wie schauen denn die auf einmal aus? — Ja, unser liebes Braunkleid, das haben wir, laut höherem Befehl, ablegen müssen und dafür ein neues Gemand bekommen. Unser Braunkleid war uns so viel wert, und wir haben es nur schweren Herzens ausgezogen. Denn damit, wenn es auch nun schädig aussieht, war doch so viel großes Erleben verbunden! Nur zaghaft gingen wir an die Anschaffung der neuen Kleidung, denn einmal ist es etwas neues, und dann, muß der Geldbeutel ein wenig weiter werden. Aber nun haben wir sie vollständig angezogen und gerunden, daß sie doch kein ist, und richtig schneidig aussieht! Und wie stolz wir daher kommen! Der flotte blaue Rock, Laß mal sehen! Deine Jacke ist nicht lang genug abgefedert! Die Vorschriften müssen genau befolgt werden! Was hast du denn für eine Bluse an? Wie heißt das Ding? Voller? Nein, so fremd-ländisches Zeug tragen wir nicht! Du, dein Halstuch müßt du recht zusammenlegen, daß zwei glatte Zipfel entstehen und oben überm Lederrücken müssen auch zwei Zipfel heraus-schauen. Drückt dich dein Ledergürtel auch so? Ach was, — der hält einen zusammen, daß man aufrecht daher kommt! Ja, und die freie Kletterweste gibt einem einen Buckel! Das muß noch besser werden. Sonst... Was kostet denn deine? Das sag ich lieber nicht, die hat ein Futter drin, und das muß extra gut bezahlt werden. Guß mal, ist mein Knäble auch richtig? Auf welches Ohr gehört es denn? Natürlich aufs rechte! Gest, zassig sind die Dinger!

Wenn uns die neue Uniform auch noch ein bißchen drückt, so macht's nichts, wir sind doch sehr stolz auf sie, vor allem, weil das leuchtende Weiß so überwiegt!

### Runterbuntes aus der HJ.

Die Hitler-Jugend Ravensburg hat freudig den Auftrag übernommen, die Wegzeichen der Altbereinswege vor Beginn der Wanderzeit wieder aufzurufen. Die HJ bewacht damit ihren Sinn für Heimatlande, verbunden mit praktischer Arbeit, über die sich jeder Spaziergänger und Wanderer freuen wird.

### Tatkräftige Unterstützung

Der Bezirkswohltätigkeitsverein Ludwigsburg, in der rechten Erkenntnis der von der Hitler-Jugend vorbildlich geleiteten sozialen Arbeit hat dem Unterbann Ludwigsburg 300 RM. überwiesen. Diese Tat beweist das gute Einbernehmen der HJ. mit dem Bezirkswohltätigkeitsverein, und wird für sie in Bezug auf ihre Sozialarbeit ein weiterer Ansporn sein.

### Ein neuer Verein

In Brettenberg im Schwarzwald beabsichtigt der dortige Barrer eine sog. „Gemeindejugend“ aufzubauen. Der Barrer, der sich seit einem Jahr anstrengt in einem Dornröschenschlaf gewiegt hat, ist sich wohl der Un Sinnigkeit seiner Handlung nicht bewußt. Die HJ wird das Ungehe tun, diesem „Jugendverein“ ein vorzeitiges Ende zu bereiten.

